Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 3 (1837)

Heft: 5-6

Buchbesprechung: Gemälde der Länder und Dörfer von Europa

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihre Kosten eine Druckerpresse an, um das Blatt nicht zu verlieren. Einem Republikaner von ächtem Schrot und Korn, unserm Dr. Emil Frei, sollen wir Dank wissen, daß er, außer den erziehungsräthlichen, auch die Landrathsverhandlungen herausgibt. An Pfarrer Walser besitzen wir einen Mann, der rücksichtslos und ungescheut die ungeschminkte Wahrheit zu sagen wagt.

Die wohlgemeinte und gutmüthige Volksversammlung zu Reiden, welcher 800 Eidsgenossen aus Basellandschaft beiwohnten, und wo Köllner, der Saure, sprach; die Einweihung des von Emil Frei errichteten Siegesdenkmales auf der Griengrube, wo Pfarrer Rahn, den jüngsten Knaben des dort für die Freiheit gefallenen Jundt von Frenkendorf an der Hand haltend, öffentlich redete; das Schützenfest zu Lausanne, wo Emil Frei, Anton Blaarer und Landschreiber Hug gerne gehört wurden: alle diese und andere Volksfeste und Versammlungen der letzten Zeit (das Wiederaufblühen des landwirthschaftlichen Vereins nicht zu vergessen) sind gewiß für die Bildung des Volkes von Basellandschaft nicht ohne Segen geblieben. Vor Allem aber, das sind wir überzeugt, ist dieses zu behaupten von der Rede des Dr. Wilhelm Snell, die ihr so eben angehört, und von der vorjährigen Rede des Vaters Heinr. Zschokke: „Volksbildung ist Volksbefreiung!“

Gemälde der Länder und Völker von Europa. Für die Jugend bearbeitet von A. Gustav Schweizer, Hauptlehrer an der Stadtschule in Zürich. Erstes Bändchen: Portugal, Spanien und Frankreich, nebst einer Abbildung. Zürich, Druck und Verlag von Friedrich Schultheß. 1836. gr. 8. S. 76. Preis 8 Bz.

Unter diesem Titel gibt Hr. Schweizer in Zürich ein neues geographisches Werk heraus, das dem Vernehmen nach auf 8 Hefte berechnet ist und alle Länder Europa's umfassen soll. Wir haben zwar keinen Mangel an geogra-

phischen Werken; jede Messe liefert uns bei Dutzenden neue Erd-, Länder-, Staaten- und Völkerbeschreibungen, in verschiedener Gestalt und Form, von größerm und kleinerm Umfang. Indeß betrachtet Rec. das Unternehmen des Hrn. Schweizer gleichwohl als ein verdienstliches und willkommenes. Die nächste Absicht des Verf. geht dahin, „der Jugend ein Buch in die Hand zu geben, welches, das Mannigfaltige durch Einheit verbindend, theils zu einer angenehmen Unterhaltung, theils zu einer gründlichen Bildung beitrage.“ Schon in dieser Beziehung verdient diese Schrift die Aufmerksamkeit aller Lehrer und gebildeten Eltern. Die Privatlektüre ist ganz gewiß von höchst bedeutendem Einflusse auf die Bildung des jugendlichen Geistes und Gemüthes; es ist daher auch höchst wichtig, aus dem Chaos von Leseschriften für die Jugend diejenigen auszuwählen, welche dem jugendlichen Geiste und Gemüthe wirklich eine reiche und gesunde Nahrung darbieten. Den Lesestoff wählt man für genannten Zweck am beßten nicht sowohl aus der Phantasie- als aus der realen Welt, aus dem Gebiete der Völkergeschichte, Biographie, Naturgeschichte, Länder- und Völkerkunde. Dieser Lesestoff muß aber nicht nur nach Inhalt, Umfang, Form und Styl dem jugendlichen Leserkreise angepaßt sein, sondern es muß in demselben auch ein Geist aus höherer Welt weben, der den jungen Leser auch in sittlicher und religiöser Beziehung wohlthätig anhaucht. — Diesen Anforderungen scheint vorliegende Schrift, nach dem ersten Heft zu urtheilen, wirklich entsprechen zu wollen, und Rec. glaubt sie unbedenklich als eine der beßten Jugendschriften empfehlen zu dürfen. — Indeß könnte diese Schrift nach dem Dafürhalten des Rec. auch für den eigentlichen didaktischen Zweck, als Hülfsmittel für den geographischen Unterricht, sehr treffliche Dienste leisten, und Rec. möchte den Verf. bitten, in der Fortsetzung auch diesen Zweck immer im Auge zu behalten. Bekanntlich beschränkt sich der gewöhnliche geographische Unterricht auf der ersten Stufe darauf, zunächst die allgemeinen geographischen Begriffe mitzutheilen und dann den Schüler mit der Lage, den Gränzen, Gebirgen, Flüssen, Provinzen, Städten ꝛc. der Länder bekannt zu machen, und ihre Namen dem Gedächtnisse einzuprägen. Diese Unterrichtsform ist für die erste

Stufe nothwendig, um vermittelst derselben feste Punkte für den weitern geographischen Unterricht zu gewinnen; aber sie gibt dem Schüler noch kein richtiges und deutliches Bild von einem Lande, sondern nur die Umrisse und Linien zu einem solchen, welche erst auf einer zweiten Stufe zu einem lebendigen, anschaulichen Bilde ausgemalt werden müssen. Ein solches Gemälde liefern uns keineswegs die großen Lehrbücher der Geographie, welche einen ausführlichen, in's Einzelne gehenden Detail enthalten und sich mehr zum Nachschlagen für den, der in diesen Detail eingehen will, als für den geographischen Unterricht eignen. Wir bedürfen dafür eines eigentlichen Gemäldes, freilich keines ganz ausführlichen, vollständigen, in welchem alle einzelnen Parthieen aufgenommen und vollständig ausgemalt werden müßten; sondern nur eines solchen, in welchem der Natur- und Kulturzustand eines Landes in einigen charakteristischen Zügen lebendig dargestellt sind und, zu einem Ganzen vereinigt, dem Zögling als ein anschauliches Bild dieses Landes vorgeführt werden können. Für genannten Zweck dürfte das Gemälde von Hrn. Schweizer ganz geeignet und daher für Lehrer der Geographie ein sehr willkommenes Geschenk sein. Doch Rec. geht nun noch zur Darstellung des Inhalts des ersten Heftes über.

Nach einer kurzen Einleitung über die geographischen Verhältnisse von Europa (S. 1 — 3) geht der Verf. zur Schilderung von Portugal über. Nach einigen kurzen Andeutungen über die Lage und Größe, Gebirge, Seen, und Flüsse von Portugal schildert er ausführlich 1) Boden und Klima; 2) die Produkte und zwar *a.* die Thiere, *b.* die Pflanzen, *c.* die Mineralien; 3) die Einwohner und zwar *a.* ihre Abstammung, Zahl und körperliche Beschaffenheit, *b.* Charakter und Bildung, *c.* Sitten, Gebräuche und Sprache, *d.* Nahrung, Kleidung und Wohnungen, *e.* Religion, *f.* Regirungsform; 4) Städte, *a.* eine sehr ausführliche Beschreibung von Lissabon, *b.* eine kurze von Oporto. Die gleichen Rubriken wiederholen sich auch in der Beschreibung von Spanien und Frankreich.

Um von dem Inhalte des Buches und der Darstellungs-

weise des Verfassess einen Begriff zu geben, theilen wir einige Stücke mit, wie sie sich eben darbieten.

Charakter und Bildung der Portugiesen. (S. 8, 9) „Der Grundcharakter eines Volkes wird bestimmt, theils durch die Schicksale, die es im Laufe der Zeiten erfahren hat, theils durch die klimatischen Verhältnisse und die Beschaffenheit des Bodens in seiner Heimat. Mehr oder weniger wird dieser Charakter verwischt oder geändert durch den beschränkten oder weitern Verkehr, in welchem es mit andern Völkern steht, und durch neue, in das innere Leben des Volkes eingreifende Schicksale, weswegen es auch in jedem Volke viele Ausnahmen gibt, so daß nicht in jedem einzelnen Menschen sich alles das vereiniget findet, was man im Allgemeinen von der Nation Rühmliches oder Tadelnswerthes sagen kann. Wenden wir nun obige Bemerkung auf die Portugiesen an, so lehrt uns ihre Geschichte während der letzten Jahrhunderte, wie die unermeßlichen Reichthümer, welche ihre frühern Entdeckungen und Kolonieen in's Land brachten, Unthätigkeit und Trägheit immer allgemeiner unter ihnen verbreiteten, so daß sie eine leichte Beute der damals auch noch mächtigen Spanier wurden, unter deren drückendem Joche sie mehrere Jahrzehende seufzten, und daß es dem unternehmenden Geiste der rastlos thätigen Engländer schon frühe gelang, den Handel Portugals allmälig fast ganz in ihre Hände zu bringen. Dadurch allein schon mußte der Wohlstand der Portugiesen, anderer Ursachen nicht zu gedenken, bedeutend sinken, und daraus läßt sich auch Manches im Charakter derselben erklären. Ihr Haß gegen die Spanier ist unauslöschlich und zeigt sich bei jeder Gelegenheit; nur die höchste gemeinsame Noth könnte sie auf kurze Zeit zu einem gemeinsamen Unternehmen vereinigen. Wenn auch ihr Haß gegen andere Ausländer weder so groß, noch so allgemein ist, so wird der Fremde doch meistens an dem Portugiesen eine gewisse Arglist und ein Mißtrauen bemerken, das er unter äußerer Höflichkeit verbirgt. Bei näherer Bekanntschaft aber lernt man sie als gefällig und gutmüthig kennen, wo sie sehen, daß sie keine Ursache zum Mißtrauen haben; mit größter Bereitwilligkeit geben sie dann Auskunft über Manches, das man von ihnen zu wissen begehrt, und weisen Niemand

unfreundlich zurück, wenn man z. B. sich bei ihnen nach dem rechten Wege, den man verfehlt hat, erkundigt. Auch die Mäßigkeit im Essen und Trinken wird an den Portugiesen gelobt, die zwar zum Theil eine Folge des Klima's ist, weil in den warmen Ländern seltener hitzige Getränke genossen werden; doch wird von ihnen die Trunkenheit wirklich und mit Recht für etwas Entehrendes gehalten. Der nachtheilige Einfluß des Klima's ist an ihnen ebenfalls zu bemerken; denn die Portugiesen lassen sich, wie die meisten Südländer, leicht zum Zorne reizen; sie werden bei Streitigkeiten sehr heftig, was ihre Worte und Gebehrden beweisen; nur hört man nie Schimpfwörter, denn ihre Sprache kennt dergleichen gemeine Ausdrücke nicht. Zum Handgemenge lassen sie es nie kommen; wenn sie aber in allzuhohem Grade erbittert sind, so greifen sie nach ihren Messern, mit welchen besonders die Seeleute und Küstenbewohner gut zu fechten verstehen. Ihre Heftigkeit bringt sie auch zur Rachsucht; fühlen sie ihre Ehre beleidigt, so sinnen sie auf blutige Rache, die sie lange zu verbergen wissen, bis der günstige Zeitpunkt da ist, dieselbe mit sicherm Erfolge auszuüben."

„Trägheit ist ein Hauptfehler dieses Volkes. Eine Menge von Natur- und Kunstprodukten werden eingeführt, die bei einiger Thätigkeit im Lande selbst gewonnen werden könnten; allein die Portugiesen sind zu träge und auch zu stolz zur Arbeit; nur die höchste Noth kann sie zu einiger Thätigkeit antreiben, und haben sie ihre Bedürfnisse befriedigt, so verfallen sie wieder in den vorigen Müßiggang. Die ärmern Leute betteln lieber, als daß sie arbeiten, und überhaupt lassen die Portugiesen eher den von ihnen verachteten Fremden einen mit wenig Mühe zu erwerbenden großen Gewinn, als daß sie selbst Hand anlegen, da viele auch die Arbeit unter ihrer Würde halten. Aus diesem Grunde muß die Armuth immer mehr zunehmen. Man weiß, wie einträglich in der Nähe großer Städte das angebaute Land ist; allein fast an den Thoren Lissabons liegen weite Strekken öde und unbebaut, und Niemand denkt daran, sie zu bepflanzen. Auch die Unreinlichkeit ist ein Fehler dieses Volkes; das beweisen die schmutzigen Straßen, in welche man allerlei Unreinigkeiten wirft und gießt, die un-

reinlichen Wohnungen und das Ungeziefer, das man überall antrifft. Ungeachtet es nicht an Unterrichtsanstalten fehlt, so herrscht doch eine große Unwissenheit, weil jene Anstalten sich meistens in üblem Zustande befinden. Man hat Beispiele, daß Frauenzimmer aus Familien, die man zu den gebildetern zählt, nicht einmal schreiben können; schlimm steht es auch mit den übrigen Kenntnissen, deren man nicht zu bedürfen glaubt. Selbst die Beamteten sind oft sehr unwissend." Der Verf. erzählt hiervon ein sehr auffallendes Beispiel aus dem Munde eines Deutschen, dem zufolge die Polizeibeamten in Lissabon nicht die geringste Kenntniß von der gegenwärtigen Gestaltung Deutschlands, eben so wenig einen Begriff davon hatten, daß eine Landkarte in einem kleinern oder größern Maßstabe gezeichnet werden kann.

„Das gesellschaftliche Leben in Portugal steht auf einer sehr niedrigen Stufe; man legt einen großen Werth darauf, bei Besuchen steife und kleinliche Förmlichkeiten zu beobachten. Die Unterhaltung besteht gewöhnlich nur in Karten- und Würfelspiel, welches die Portugiesen leidenschaftlich lieben, und wobei bejahrtere Männer ganze Tage zubringen können. Gesellige Zusammenkünfte sind nicht sehr häufig; daher ist es auch für den Fremden schwer, in den Familien Zutritt zu finden, und ist es ihm auch gelungen, seine Besuche wiederholen zu können, so muß er nur Langweile ausstehen im Umgange mit Menschen, die zu träge sind zum Denken und Sprechen, zu unwissend, um eine interessante Unterhaltung gewähren zu können, und zu mißtrauisch, selbst die unschädlichste Meinung gegen einen Fremden zu äußern. Die Landleute hingegen sind viel heiterer und gemüthlicher, als die Bewohner der Städte; sie lieben besonders Musik und Tanz" (S. 11).

„Die Priester und Mönche besitzen immer noch einen bedeutenden Einfluß; nur ist zu bedauern, daß sie ihn nicht zur Verbesserung des Volksunterrichtes und zu religiöser und moralischer Erziehung des Volkes, sondern zur Bereicherung ihrer Kirchen und Klöster verwenden, wo sie ein bequemes Leben führen. Wohl speisen sie an den Pforten ihrer Wohnsitze viele tausend Arme; aber wie bedeutend hätten sie durch wahre Sorgfalt für das Volk die Zahl der

Bettler vermindern können! Reiche Klöster, umgeben von einem armen Volk, — das ist immer eine traurige Erscheinung" (S. 14).

In der ausführlichen, sehr interessanten Beschreibung von Lissabon gedenkt der Verf. auch wieder „der außerordentlichen Menge von Bettlern, die sich in den Straßen der Stadt umhertreiben und durch ihre Unreinlichkeit, ihr Ungeziefer, ihre garstigen Krankheiten, ihre körperlichen Gebrechen, die sie zur Schau tragen, mehr Eckel, als Mitleid erregen und durch ihre Zudringlichkeit eine höchst lästige Plage werden. Unter ihnen befinden sich auch viele junge und zur Arbeit tüchtige Leute, die aus Trägheit lieber betteln, als auf eine ehrbare Weise ihr Brot suchen. Daß dieses für sie leicht möglich wäre, wenn sie nur wollten, beweisen die Gallego's, welche in ganz Portugal verbreitet sind, in Lissabon allein in einer Anzahl von 40,000 sich aufhalten und oft mit bedeutenden Ersparnissen nach ihrer Heimat zurückkehren. Diese Leute stammen aus der spanischen Provinz Gallizien. Sie sind die Wasserträger der Stadt und beschäftigen sich außerdem mit Packen, Aufladen, Lasttragen, und sind zu allen Verrichtungen dieser Art stets bereit. Sie bilden eine Art Zünfte oder Kameradschaften, von denen jede ihr Oberhaupt hat. Auf den Straßen oder öffentlichen Plätzen stehend, erwarten sie die Aufträge der Vorübergehenden, ohne sich selbst anzutragen, denn das wäre ihrem spanischen Stolze zuwider; sie sind aber wegen ihrer Gewandtheit, Stärke, Pünktlichkeit und Ehrlichkeit so beliebt, daß sie sich unentbehrlich machten. Sie halten sehr darauf, ihren guten Ruf zu bewahren; ein Diebstahl, von einem Gallego begangen, ist etwas Unerhörtes, und diejenigen, auf welchen gegründeter Verdacht einer Veruntreuung haftet, werden durch sie selbst bestraft. Von ihrer Ehrlichkeit wird folgendes Beispiel erzählt. Ein Kaufmann rief einen ihm unbekannten Gallego herbei, daß er ihm einen Geldsack nach einem Schiffe trage. Auf dem Wege dahin verloren sie sich in dem Gedränge der Menschen aus dem Gesichte, und vergebens suchte der Gallego überall den Kaufmann auf. Als ihm der Geldsack zu schwer wurde, ging er auf den Handelsplatz, legte denselben in der Nähe des Börsengebäudes nieder und setzte sich darauf, in der Hoff-

nung, der Kaufmann werde seiner Geschäfte wegen auf die Börse kommen. Schon neigte sich der Tag zu Ende, und noch immer saß der ehrliche Gallego ängstlich harrend und Jeden, der zur Börse ging, genau betrachtend, auf seinem Geldsacke; da erblickte er plötzlich jenen Kaufmann und trug ihm mit unverstellter Freude das Geld entgegen" (S. 18).

Eben so interessant ist die Schilderung des Jagdfestes am Albufera-See in Spanien (S. 22), die Bemerkungen über Spaniens Boden und Klima (S. 25), über die portugiesische und spanische Schafzucht (S. 5, 26), über den Charakter der Spanier (S. 29), über den Straßenraub und das Reisen in Spanien (S. 31 — 33), über die Stiergefechte (S. 35, 36) u. s. w. Doch Rec. enthält sich aller weitern Citate, um diese Recension nicht über Gebühr auszudehnen.

Wünschen hätte Rec. mögen, es hätte dem Verf. gefallen, auch ein paar Universitätsstädte in genannten beiden Ländern, Coimbra und Salamanca, zu beschreiben und das Universitätsleben, so wie überhaupt das Unterrichtswesen in denselben etwas ausführlicher zu schildern, um unsrer Jugend das Glück, in einem besser civilisirten Lande zu leben, recht fühlbar zu machen.

Obgleich Rec. gegen die Schilderung Frankreichs nichts Erhebliches einzuwenden wüßte, so scheint ihm doch dieselbe auf einem Raume von 26 Seiten zu kurz abgefertigt; er hätte wünschen mögen, mehrere Parthieen dieses Gemäldes wären etwas weiter ausgemalt worden. Namentlich wäre es für die gegenwärtige Zeit nicht unwichtig gewesen, den in diesem Lande vorherrschenden unruhigen Geist in seinen Quellen und Folgen etwas ausführlicher zu schildern. Es finden sich leider auch im Schweizerlande gegenwärtig nur zu viele Sympathieen mit demselben, so daß es Pflicht jedes redlichen Jugendlehrers wird, das heranwachsende Geschlecht vor dem verderblichen Einflusse desselben zu bewahren, wozu getreue Schilderungen dieses bösen Geistes und seiner Quellen und Früchte, wie er nämlich aus einer gänzlichen Verläugnung aller Grundsätze der Religion und Moral hervorwächst und wie er die größten Verbrechen zeugt, ein sehr wirksames Mittel sein können.

Begreiflich konnte der Verf. ein Gemälde dieser Art

nicht aus eigner Anschauung, sondern nur aus andern ähnlichen Werken schöpfen. Es wäre daher sehr zu wünschen gewesen, der Verf. hätte die Quellen, aus denen er schöpfte, angegeben, um einestheils eine Autorität für seine Angaben, die nur auf dem Wege der Erfahrung zu ermitteln sind, hinzustellen, anderntheils, um den Vorwurf eines Plagiats von sich abzuwälzen. — Im Uebrigen sieht Rec. mit Sehnsucht der Fortsetzung dieses Werkes entgegen.

Druck und Papier sind, wie man's an den Produkten der Schultheß'schen Offizin gewohnt ist, sehr gut. Das Titelkupfer stellt eine Venta (ein spanisches Wirthshaus) vor.

H.

Biblische Topographie in alphabetischer Ordnung. Zusammengestellt für Schulen und Freunde der heiligen Schrift. Von Dr. Ewald, Pfarrer zu Merkendorf. Ansbach, 1836. (61 S.)

Man findet selten einen Volksschullehrer, welcher in Absicht auf Geschichte, Geographie und Naturgeschichte diejenigen Vorkenntnisse besitzt, welche zum Verständniß der hl. Schrift unumgänglich nothwendig sind. Ein solcher Lehrer, der mit diesen Kenntnissen nicht ausgerüstet ist, muß in große Verlegenheit gerathen, wenn ein Schüler etwa über irgend einen Gegenstand aus den genannten Gebieten von ihm Auskunft verlangt. Das Lesen der biblischen Geschichten ist auch deswegen häufig ein ganz und gar unfruchtbares Geschäft, weil die nöthigen Erklärungen dabei fehlen. Es war daher gewiß kein verdienstloses Unternehmen des Verf. vorstehender Schrift, alle hieher gehörigen Punkte zusammenzustellen, um so mehr, als er dabei eine richtige Auswahl getroffen, bewährte Schriftsteller benutzt und seine Angaben in gedrängter Kürze aufgezeichnet hat. Daß der Verf. nicht eine systematische Darstellung ganzer Länderbezirke, sondern die alphabetische Ordnung für seinen Stoff gewählt hat, ist nach unserem Dafürhalten ebenfalls ein Vorzug seiner Arbeit; denn das Büchlein ist durch diese Einrichtung zum Nachschlagen geeignet, was in vorkommenden Fällen dem Leser der biblischen Geschichten gewiß sehr willkommen ist. — Wir machen die Volksschullehrer, Pfarrherren, Inspektoren und alle Schulbehörden auf diese auch